

# «Nichts tun ist keine Alternative!»

Vor kurzem gründete Alexander Eigensatz, Chef der Büwe Tiefbau AG in Rotkreuz, im Auftrag der ZBV die Fachgruppe Tief- und Strassenbau Zentralschweiz. Im folgenden Interview sagt er warum.

VON ALEX PIAZZA

Alexander Eigensatz, was hat Sie dazu bewogen, eine Fachgruppe Tief- und Strassenbau Zentralschweiz auf die Beine zu stellen?

Da die Zentralschweizerischen Baumeisterverbände recht hochbaulastig sind und Tiefbauer andere Interessen haben, war es mir ein grosses Anliegen, eine entsprechende Fachgruppe zu bilden. Dadurch können wir innerhalb des Verbandes unsere Anliegen sammeln und gestärkt an die Öffentlichkeit treten. Ich wollte auch keine Fachgruppe, die nur den Kanton Zug betrifft. Wir haben grenzüberschreitende Probleme, die ganzheitlich gelöst werden müssen.

Wie setzt sich die Fachgruppe zusammen?

Mittlerweile besteht der Ausschuss aus sechs Unternehmervertretern. Mit Aldo Contratto, Daniel Widmer, Daniel Traxel, Robert Fortunati, Ernst Styger und mir decken wir alle fünf Kantone sowie Tief- und Strassenbau ab. Bei der Suche nach Mitgliedern war mir aber auch wichtig, dass sie bereit und gewillt sind, ihren Firmenhut beiseite zu legen und etwas zu bewegen. Klar, wir sind teils Konkurrenten und tragen unter der Woche auch mal einen Kampf aus. Aber wenn wir gute Lösungen erwirken können, ist der ganzen Branche und damit auch jedem Einzelnen von uns gedient.



Alexander Eigensatz leitet bei den ZBV die neu gegründete «Fachgruppe Tief- und Strassenbau».

Welche Themen werden in der Gruppe besprochen?

Zum Beispiel die Deponieproblematik. Das Deponievolumen ist erschöpft. Im Kanton Zug ist die Situation sogar prekär. Wir fahren zurzeit in die Kantone Luzern und Aargau, nicht selten sogar nach Deutschland. Ein anderes grosses Thema ist das Recycling von Baumaterial. Fast alle Baudirektionen haben sich auf die Fahne geschrieben, Ressourcen zu schonen. Zum Beispiel, indem man Beton oder Asphalt wiederverwertet. Das wird aber leider viel zu wenig umgesetzt. Ein Grund dafür ist, dass die öffentliche Hand diesbezüglich keine Auflagen macht. Unser Ziel muss es sein, bei beiden Themen auf politischem Weg eine Veränderung der Situation herbeizuführen.

Was beschäftigt Sie als Tief- und Strassenbauer sonst noch?

Ein oft diskutiertes Thema sind die Submissionen. Die Norm SIA 118 zeigt auf, wie der Bauherr mit dem Baumeister zusammenarbeiten muss. Hier geht es unter anderem um Zahlungsformalitäten oder Garantiebedingungen. Die Norm funktioniert grundsätzlich gut, wurde aber in den letzten Jahren immer wieder zu Ungunsten der Unternehmungen verändert. Wir müssen der öffentlichen Hand, unserem grössten Auftraggeber, klarmachen, dass an der Norm nichts mehr verändert werden darf. Sie muss als Standard festgelegt werden. Fertig!

Ein Dauerthema ist sicher auch der Nachwuchs.

Genau, auch wenn das natürlich für die ganze Branche gilt. Wir haben ein Imageproblem, das bereits in der Schule anfängt, wo der gymnasiale Weg immer noch als Königsweg propagiert wird. Und dies, obschon die Berufsbildung heute ausgezeichnete Perspektiven bietet. Auch für Strassenbauer.

Haben Sie eine Vision?

Ich wünsche mir, dass sich Bauherr und Unternehmer wieder an einen Tisch setzen und vernünftig miteinander umgehen können. Denn eigentlich haben sie ja das gleiche Ziel: Gemeinsam ein Objekt zu realisieren, und zwar termingerecht, in guter Qualität und zu einem vernünftigen Preis. Heute kämpft jeder gegen jeden. Und jeder denkt, der andere will ihn über den Tisch ziehen.